Der

Tod Jesu,

ein Oratorium.

Gedichtet

von

Ramler

und

in Musik gesetzt

von

Graun.

Am 22ten Concert im Gewandhause
den 19 März 1801.

Leipzig,
bey Breitkopf und Härtel.

35 Stumm Billets

Mus II 962

D

so

zur

sich

wo

die

Ver

hab

Ta

ist

bey

Ge

Wen

so b

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Erster Theil.

Choral.

Du, dessen Augen flossen,
so bald sie Zion sahn,
zur Frevelthat entschlossen,
sich seinem Falle nahn;
wo ist das Thal, die Höhle,
die, Iesu! dich verbirgt?
Verfolger seiner Seele,
habt ihr ihn schon erwürgt?

Sein Odem ist schwach, seine Tage sind abgekürzet; seine Seele ist voll Jammer, sein Leben ist nahe bey der Hölle.

Gethsemane! Gethsemane!
Wen hören deine Mauern
so bange, so verlassen trauern?

Wer ist der peinlich langsam Sterbende? —
Ist das mein Iesus? — Bester aller Menschenkinder,
du zagst, du zitterst gleich dem Sünder,
dem man sein Todesurtheil fällt?
Ach seht! Er sinkt, belastet mit den Missethaten
von einer ganzen Welt;
sein Herz, in Arbeit fliegt aus seiner Höhle;
sein Schweiss rollt purpurroth
die Schläf' herab; er ruft: „Betrübt ist meine Seele
bis in den Tod!“

Du Held, auf den die Köcher
des Todes ausgeleert,
du hörest den, der schwächer
am Grabe Trost begehrt;
du willst und kannst sein Schutzgott seyn.

Wenn ich am Rande dieses Lebens
Abgründe sehe, wo vergebens
mein Geist zurücke strebt;
wenn ich den Richter kommen höre
mit Waag' und Donner, und die Sphäre
von seinem Fufstritt bebt:
wer wird allda mein Schutzgott seyn?

Ach, mein Immanuel! da liegt er, tief gebückt
im Staube, ringt dem Tod entgegen, blickt
gen Himmel, jammert laut: „Lass, Vater, diese Stunde,
„lass sie vorübergehn!
„Nimm weg! nimm weg den bittern Kelch von meinem Munde! —
„Du nimmst ihn nicht? — Wohlan, dein Wille soll geschehn.“
Erheitert steht er auf von der erstaunten Erde,
gestärkt durch eines Engels Hand,
und seht! die Jünger hat ein Schlummer übermannt;
hier liegen sie gestützt mit trauriger Geberde.
Betrachtend steht der Menschenfreund und spricht,
mit über sie gehängtem holden Angesicht:
„Der Geist ist willig, nur der Leib ist schwach!“
Und bückt sich, Petrus Hand sanft anzurühren, nieder:
„Auch du bist nicht mehr wach?
„O, wacht und betet, meine Brüder!“

Ein Gebeth um neue Stärke,
zur Vollendung edler Werke,
theilt die Wolken, dringt zum Herrn,
und der Herr erhört es gern.

Klimm ich zu der Tugend Tempel
matt den steilen Pfad hinauf:

o so sporn' ich meinen Lauf,
nach der Wanderer Exempel,
durch die Hoffnung jener schönen
über mir erhabnen Scenen,
und erleichtre meinen Gang
mit Gebeth und mit Gesang.

Nun klingen Waffen, Lanzen blinken, bey dem
Schein
der Fackeln, Mörder dringen ein.
Ich sehe Mörder; ach es ist um ihn geschehen!
Er aber unerschrocken nahet sich
den Feinden selbst; grofsmüthig spricht er: „Sucht
ihr mich?
„so lasset meine Freunde gehen.“
Die schüchternen Gefährten fliehn auf dieses Wort
ihn bindet man, ihn führt man fort.
Sein Petrus folgt, der einzige von allen,
er folgt, zur Hülfe schwach, von fern;
mitleidig folgt er seinem Herrn
zum Caiphas. Was hör ich hier für Worte
schallen?
Ach, ist es Petrus, der itzt spricht:
„Ich kenne diesen Menschen nicht!“
Wie tief bist du von deinem Edelmuth gefallen?

Doch siehe! Iesus wendet sich,
und blickt ihn an: er fühlt den Blick,
er geht zurück,
er weinet bitterlich.

Ihr weichgeschaffnen Seelen,
ihr könnt nicht lange fehlen;
bald höret euer Ohr
das strafende Gewissen,
bald weint aus euch der Schmerz —

Ihr thränenlosen Sünder, bebet!
Einst, mitten unter Rosen, hebet
die Reu den Schlangenkamm empor,
und fällt mit unheilbaren Bissen
dem Frevler an das Herz.

Unsre Seele ist gebeuget zur Erde. O wehe! dafs wir so gesündiget haben.

Ierusalem, voll Mordlust, ruft mit wildem Ton:
„Sein Blut komm' über uns und unsre Söhn' und Töchter!“
Du siegst, Ierusalem, und Iesus blutet schon;
im Purpur ist er schon des Volkes Hohngelächter:
damit er ohne Trost in seiner Marter sey,
damit die Schmach sein Herz ihm breche.
Voll Liebe steht er da, von Gram und Unmuth frey,
und trägt sein Dornendiadem — Und eine freche,
verworfne Mörderhand fafst einen Stab
und schlägt sein Haupt: ein Strom quillt Stirn und Wang' herab. —
Seht, welch ein Mensch! — Des Mitleids Stimme
vom Richtstuhl des Tyrannen spricht:
Seht, welch ein Mensch! — Und Iuda hört sie nicht,
und legt dem Blutenden mit unerhörtem Grimme
den Balken auf, woran er langsam sterben soll:
er trägt ihn willig und sinkt ohnmachtsvoll. —
Nun kann kein edles Herz die Wehmuth mehr verschliefsen;
die lang' verhaltnen Thränen fliefsen.
Er aber sieht sich tröstend um, und spricht:
„Ihr Töchter Zions, weinet nicht!“

So stehet ein Berg Gottes,
den Fufs in Ungewittern,

das Haupt in Sonnenstralen:
so steht der Held aus Kanaan.

Der Tod mag auf den Blitzen eilen,
er mag aus hohlen Fluthen heulen,
er mag der Erde Rand zersplittern:
der Weise sieht ihn heiter an.

Christus hat uns ein Vorbild gelassen, dafs wir sollen nachfolgen seinen Fufstapfen.

Ende des ersten Theils.

Zweyter Theil.

Choral.

Ich werde Dir zu Ehren alles wagen,
kein Kreuz nicht achten, keine Schmach
noch Plagen,
nichts von Verfolgung, nichts von To-
desschmerzen
nehmen zu Herzen.

Da steht der traurige, verhängnisvolle Pfahl! Unschuldiger, Gerechter, hauche doch einmal die mattgequälte Seele von dir! — Wehe! wehe! Nicht Ketten, Bande nicht, ich sehe gespitzte Keile! — Iesus reicht die Hände dar, die theuren Hände, deren Arbeit Wohlthun war; auf jeden wiederholten Schlag durchschneidet die Spitze, Nerv' und Ader und Gebein. Er leidet es mit Geduld, bleibt heiter, und hängt da, zur Schmach erhöht, voll Blut, in Todesschmerzen, am Golgatha. —

Ihr Männer Israels, o! ruft in eure Herzen
Erbarmung! lafst die Rach' im Tode ruhn!
Umsonst. Die Väter höhnen ihn:
ihr Hohn ist bitter, grausamfröhlich ihre Mienen.
Und Iesus ruft: „Mein Vater! ach! vergieb es ihnen!
„Sie thun unwissend, was sie thun."

Feinde, die ihr mich betrübt,
seht, wie sehr mein Herz euch liebt:
euch verzeihn ist meine Rache.

Die ihr mich im Unglück schmäht,
hört mein ernstliches Gebet:
dafs euch Gott beglückter mache.

Solche Tugend lernt ein Christ.

Gott, Iehova, Heiligster,
du verzeihst dem Uebertreter
alle Schuld.

Gott, Iehova, Gütigster,
du erzeigst dem Missethäter
tausend Huld.

Seelig, wer dir ähnlich ist!

SLUB
Wir führen Wissen.
Stadtgeschichtliches Museum. Leipzig

Wer ist der Heilige, zum Muster uns verliehn,
und unter diesen Missethätern aufgehenket?
An seiner Tugend kennt ihr ihn. —
Schmach, Folter, Todesangst vergifst er, und bedenket,
Maria, dein verlafsnes Alter, und ertheilt
dem Freunde seines Busens diesen letzten Willen:
„O Jüngling, das ist deine Mutter!“ — Dieser eilt,
(ein Schüler Iesu) sein Vermächtnifs zu erfullen:
und Iesus sieht es an; —
und wurd noch mehr entzückt, und fühlet keine
Wunden,
weil er itzt einen Stral von Trost den trüben Stunden
noch eines reuerfüllten Sünders schenken kann.
Er kehrt sein Antlitz hin zu dem an seiner Seite
gekreuzigten Verbrecher, ihm zu prophezeihn:
„Ich sage dir, du wirst noch heute
„mit mir im Paradiese seyn!“

Singt dem göttlichen Propheten,
der den Trost vom Himmel bringet:
dafs der Geist sich aufwärts schwinget;
Erdensöhne, singt ihm Dank!

Die du von dem Staube fliehest,
und die rollenden Gestirne
unter deinen Füfsen siehest,

nun genieſse deiner Tugend!
Steig' auf der Geschöpfe Leiter
bis zum Seraph! Steige weiter!
Seele, Gott sey dein Gesang!

Freuet euch alle, ihr Frommen: denn des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusaget, das hält er gewiſs.

Auf einmal fällt der aufgehaltne Schmerz
des Helden Seele wütend an: Sein Herz
hebt die gespannte Brust. — In jeder Ader wühlet
ein Dolch; — Sein ganzer Körper fliegt
am Kreuz empor. — Er fühlet
des Todes siebenfache Gräuel. — Auf ihm liegt
die Hölle ganz — Er kann ihn nicht mehr fassen
den Schmerz, der ihn allmächtig drückt,
er ruft: „Mein Gott! mein Gott! wie hast du mich
verlassen!“ — —
Und seht, die finstre Stunde rückt
vorbey. — Nun seufzet er: „Mich dürstet!“ —
Ihn erfrischet
sein Volk mit Wein, den es mit Galle mischet. —
Nun steigt sein Leiden höher nicht;

nun triumphirt er laut, und spricht:
„Es ist vollbracht! Empfang', o Vater, meine Seele!“
Und neigt sein Haupt auf seine Brust, — und stirbt.
Es steigen Seraphim von allen Sternen nieder,
und klagen laut: Er ist nicht mehr!
Der Erde Tiefen schallen wieder:
Er ist nicht mehr!
Erzittre, Golgatha! Er starb auf deinen Höhen.
O Sonne, fleuch! und leuchte diesem Tage nicht!
Zerreifse, Land, worauf die Mörder stehen!
Ihr Gräber, thut euch auf! Ihr Väter, steigt ans Licht!
Das Erdreich, das euch deckt,
ist ganz mit Blut befleckt.
Er ist nicht mehr! So sage
ein Tag dem andern Tage:
Er ist nicht mehr!
Der Ewigkeiten Nachhall klage:
Er ist nicht mehr!

Ihr Augen, weint!
Der Menschenfreund
verläfst sein theures Leben.
Künftig wird sein Mund uns nicht
Lehren Gottes geben.

Weinet nicht! Es hat überwunden
der Löwe vom Stamm Juda.

Ihr Augen, weint!
Der Menschenfreund
sinkt unter tausend Plagen.
Konnte seine sanfte Brust
so viel Schmerz ertragen?

Weinet nicht! Es hat überwunden
der Löwe vom Stamm Juda.

Ihr Augen, weint!
Der Menschenfreund,
der Edle, der Gerechte,
wird verachtet, wird verschmäht,
stirbt den Tod der Knechte.

Weinet nicht! Es hat überwunden
der Löwe vom Stamm Juda.

Hier liegen wir gerührte Sünder,
o Iesu, tief gebückt,
mit Thränen diesen Staub zu netzen,
der deine Lebensbäche trank:
nimm unser Opfer an!

Freund Gottes und der Menschenkinder,
der seinen ewigen Gesetzen
des Todes Siegel aufgedrückt,
Anbetung sey dein Dank!
den opfre jedermann!